

Stettiner Zeitung.



Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 29. August 1883.

Nr. 401.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat September für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Die Redaktion.

Deutschland.

Berlin, 28. August. Ueber die Entwicklung des Staats- und Privatbahnbauwesens in Preußen bringen wir in Folgendem einige Daten über das Verhältnis der vorhandenen Bahnen und Chausseen zu der Bevölkerung und dem Flächeninhalt der einzelnen Landestheile, welche wohl geeignet sind, manche irrigen Vorstellungen zu berichtigen. Betrachtet man das Verhältnis der Eisenbahnen zur Bevölkerung, d. h. prüft man, auf wie viel Einwohner ein Kilometer Eisenbahn in den einzelnen Provinzen fällt, so ergibt sich, von den am schlechtesten mit Eisenbahnen versehenen Gegenden angefangen, folgende Reihe: Auf 1 Kilometer Gesamtbahnen am Schluß des Jahres 1882 kamen nach der Zählung von 1880 Einwohner:

- 1) in Ostpreußen 1881, 2) in Schlesien 1687, 3) in Westpreußen 1513, 4) in Posen 1486 5) in der Rheinprovinz 1457, 6) in Brandenburg 1356, 7) in Hessen-Nassau 1290, 8) in Pommern 1227, 9) in Schleswig-Holstein 1225, 10) in Sachsen 1161, 11) in Hannover 1075, 12) in Westfalen 1030, 13) in Hohenzollern 850.

Berücksichtigt man lediglich die Staatsbahnen, so gestaltet sich die Reihe etwas anders; es folgen dann aufeinander:

- 1) Schlesien mit 6918 Einwohnern auf 1 Kilometer Staatsbahn, 2) Posen mit 3844, 3) Ostpreußen mit 2770, 4) Brandenburg mit 1984, 5) Westpreußen mit 1731, 6) Rheinland mit 1565, 7) Pommern mit 1514, 8) Hessen-Nassau mit 1471, 9) Sachsen mit 1376, 10) Hannover mit 1261, 11) Westfalen mit 1162, 12) Hohenzollern mit 850, während Schleswig-Holstein gar keine Staatsbahnen hat.

In beiden Fällen zeigt sich die wohl den Meisten unerwartete Erscheinung, daß Pommern im Verhältnis zur Einwohnerzahl besser mit Eisenbahnen bedacht ist als die Rheinprovinz, und daß das industriereichere Schlesien in einem Falle am ungünstigsten steht im andern unter den am schlechtesten gestellten Landestheilen schon die zweite Stelle einnimmt.

Wesentlich anders stellt sich die Sache natürlich bei einem Vergleich der Eisenbahnlängen mit den durchschnittlichen Flächen in den verschiedenen Landestheilen. Es kommen laufende Meter an Gesamtbahnen auf den ...-Kilometer:

- 1) in Ostpreußen 27,8, 2) Westpreußen 36,5, 3) Posen 39,6, 4) Pommern 41,7, 5) Schleswig-Holstein 48,9, 6) Hannover 51,3, 7) Brandenburg 62,6, 8) Schlesien 67,8, 9) Hohenzollern 70,6, 10) Hessen-Nassau 76,7, 11) Sachsen 78,9, 12) Westfalen 98,2, 13) Rheinland 103,6; im ganzen Staat 59.

Ein von dem Vorstehenden wesentlich abweichendes Bild gewährt die Verteilung des Chausseeweges, dieses zweiten wichtigen Faktors unseres Verkehrslebens. Es entfallen an Chaussee-Kilometern auf:

- I. Je 100 Quadratkilometer: 1) in Pommern 11,26, 2) in Ostpreußen 11,93, 3) in Westpreußen 11,97, 4) in Posen 12,23, 5) in Brandenburg 12,24, 6) in Schleswig-Holstein 12,90, 7) in Schlesien 16,83, 8) in Hessen-Nassau 17,38, 9) in Sachsen 19,18, 10) in Hannover 25,30, 11) in Rheinland 27,24, 12) in Westfalen 27,32, 13) in Hohenzollern 27,35; im ganzen Staat 16,9.

- II. Auf je 10,000 Einwohner: 1) in Brandenburg 14,4, 2) in Schlesien 16,9, 3) in Hessen-Nassau 17,5, 4) in Rheinland 18,0, 5) in Posen 20,6, 6) in Sachsen 20,9, 7) in Schleswig-Holstein 21,5, 8) in Westpreußen 21,7, 9) in Pommern 22,0, 10) in Ostpreußen 22,8, 11) in Westfalen 27,0, 12) in Hannover 45,8, 13) in Hohenzollern 46,0; im ganzen Staat 21,6.

Während hiernach Ostpreußen bei den Eisen-

bahnen nach allen Richtungen hin schlecht bedacht ist, steht es in der Entwicklung seines Chausseeweges ziemlich hoch, wozu wohl in erster Linie die großen Anstrengungen der Kreis- und engere Kommunalverbände beigetragen haben, welche in einer ziemlich starken Schuldenlast namentlich der Kreisverwaltungen zum Ausdruck gelangen. Schlesien steht auch in Bezug auf Chausseen ziemlich schlecht, während Hohenzollern überall eine bevorzugte Stellung einnimmt. Freilich ist ein Urtheil darüber, in wie weit der Ausbau von Kunststraßen dem Fortschritt einer Gegend genügt, auf dem Wege statistischer Aufnahme sehr schwer zu gewinnen. Klima und Bodenbeschaffenheit haben hier eine viel tiefer gehende Bedeutung als Dichtigkeit der Bevölkerung. Ein leichter durchlässiger Boden gestattet bei nicht zu starker Belastung den Verkehr zu jeder Jahreszeit und bei jedem Wetter, während ein schwerer und undurchlässiger Boden ihm zu Zeiten unüberwindliche Hindernisse entgegenstellt. In dieser Beziehung dürften wohl der größte Theil Ostpreußens und die Niederungsgebiete in Westpreußen das weitgehendste Bedürfnis nach Kunststraßen im ganzen preussischen Staat empfinden, da Klima und Boden dort zusammenwirken, um die Wege zeitweise unsicher zu machen, während Brandenburg, das in der Entwicklung seines Chausseeweges den niedrigsten Platz einnimmt, zu den von der Natur bevorzugtesten Landestheilen gehören dürfte.

Der Vorstand des deutschen Kriegserbundes erläßt folgende Bekanntmachung: „In Folge eines Vorganges in einem Berlin ehem. Kameraden vom pommerschen (2) Armeekorps und eines weiteren im Verbande der Berliner Kriegervereine haben in Bezug auf die Aufnahme jüdischer Mitglieder in die Kriegervereine mehrfache Erörterungen stattgefunden. Es erscheint deshalb angezeigt, auf den Wortlaut der einschläglichen Paragraphen der Satzungen des deutschen Kriegerbundes aufmerksam zu machen.“ Folgen die Paragraphen, in denen es u. A. heißt: „Der Bund bildet sich aus Vereinen Deutschlands, deren Bestehen auf das ehemalige Militärverhältnis ihrer Mitglieder gegründet ist.“ Ferner: „Bei den Verhandlungen des Bundes und seiner Angehörigen ist jede Erörterung politischer und religiöser Fragen ausgeschlossen.“ — Der Bundesvorstand mißbilligt also die zu Tage getretenen Erscheinungen von Antisemitismus in den Kriegervereinen deutlich.

Vor Kurzem ging über den Andrang zur Assessoren-Prüfung eine Mittheilung durch die Presse, die von einer Dauer des Examinens von durchschnittlich 8 Monaten spricht, so daß u. A. erst im Oktober d. J. die Kandidaten zur mündlichen Prüfung kommen, die im November resp. Dezember ihre erste Arbeit erheilen haben. Diese Mittheilung bestätigt sich und findet ihre Erklärung eben in dem übergroßen Andrang der Kandidaten. Als unrichtig jedoch bezeichnet die „Post“ den zweiten Theil jener Auslassung, nämlich daß eine Verstärkung der Mitglieder der Prüfungskommission eintreten soll. Es sei dies aus Gründen des Personalbestandes nicht durchführbar.

Nicht nur Wien, sondern auch einige preussische Städte werden ihre Sobieski-Feier haben, werden den Tag festlich begehen, an welchem vor zweihundert Jahren der heldenmüthige Polenkönig die Stadt Wien entsetzte. So wird beispielsweise, wie in Posen, so auch in Danzig, seitens der dort lebenden Polen resp. seitens der Preußen polnischer Abstammung eine Sobieski-Feier arrangirt, und zwar am 12. September. Nach der „Danziger Zeitung“ ist folgendes Programm aufgestellt worden:

Um 7 Uhr früh Messe in der königlichen Kapelle (gestiftet von Johann Sobieski), Abends 7 1/2 Uhr Eröffnung der Feier im Versammlungssaale des Vereins durch eine Festrede seitens des Vorsitzenden, Herrn Nowacki Danzig; darauf Gesang; Johann Bortolus über den polnischen Zug nach Wien und seine Folgen; darauf abermals Gesang und Deklamation; alsdann gemeinschaftliches Abendessen, dazwischen Reden, Gesang, Deklamation, Vertheilung von Broschüren und Medaillen; zum Schluß Tanzergnügen. Um die Erinnerung an die historische Begebenheit auch in den unteren Schichten der Bevölkerung und namentlich bei der ärmeren Klasse derselben wachzurufen, soll in den kleineren Orten des Kreises Danzig, so weit dies ausführbar ist, an jenem Tage ein Festgottesdienst abgehalten werden und Abends eine kostenfreie Bewirtung jener Volks-

klasse in dem Gasthause des Kirchdorfes, in welchem eventuell eine vom Bildhauer Joseph Blatnik in Thorn angefertigte Büste des Königs Johann Sobieski aufgestellt und eine Dekorirung der Wände des Gastzimmers mit den Bildnissen desselben vorgenommen werden soll, stattfinden. — Ueberraschend ist nur, daß die katholische Geistlichkeit wieder den Hauptantheil an dieser polnischen Nationalfeier zu nehmen scheint.

Aus Budapest wird geschrieben: Zwei Ereignisse erhalten die öffentliche Meinung hier in fürchterlicher Aufregung. Das erste sind die Vorgänge in Agram und ganz Kroatien. Die Vorgänge gestalten sich wie zur Zeit der wirklichen Revolution und offenbaren einen solchen Abgrund von Haß gegen Ungarn, wie ihn Niemand vermuthet hätte. In Karlsstadt sind gestern die Wappenschilder, deren ungarische Umschrift bei einer früheren Gelegenheit mit Farbe überstrichen wurde, gewaltsam entfernt worden. Auch aus Bistritza wird über einen Wappen-Erzej berichtet, bei welchem der Bürgermeister und Gemeindevorstand von der Volksmenge erschlagen wurden. Der Bürgermeister heißt Scherer und soll nach einer anderen Version nur schwer verwundet, aber noch am Leben sein. Weitere Ausschreitungen werden befürchtet. So berichtet der „Pester Lloyd“ aus Agram:

„Das königliche Handschreiben, mit dem die Demission des Banus angenommen wird, befindet sich bereits in dessen Händen. Alle Schichten der Bevölkerung sind von einer kaum geahnten Stimmung erfaßt. Hier wolkende Ungarn in angesehener Stellung bereiten sich vor, auf die positiv gemeldete Nachricht der neuerlichen Wappen-Anbringung die Stadt zu verlassen. Politische Kreise, die sonst dieser Fragen nicht zu erwägen pflegen, erklären jetzt die Maßregel als konstitutionell undurchführbar. Verschiedene offizielle Vertretungskörper bereiten sich vor, in der Sache Stellung zu nehmen und es wird auch eine Volksversammlung geplant.“

Die anderen Blätter haben ähnliche Nachrichten. Es ist unter solchen Umständen zweifelhaft, ob Graf Bessarowicz im Stande sein wird, wie er es auf sich genommen, die Beschlüsse der Wiener Minister-Konferenz durchzuführen. Andererseits sei an dieser Durchführung jetzt die Ehre Ungarns engagirt und man kann von derselben nicht absehen.

Das zweite Ereignis, welches, wenn möglich, noch größere Aufregung verursacht, sind die blutigen Krawalle, welche unter dem Vorwand des Antisemitismus in Zala-Egerezeg, am Sitz des Komitates Franz Deak's, vorgekommen sind und noch nicht ausgebrochen haben. Im Kreise machen sich Stimmen geltend, welche behaupten, die kroatischen und die Zalaer Ausschreitungen seien auf dieselbe Quelle zurückzuführen. Wahrscheinlich ist die Angabe, da seit Wochen in verschiedenen Theilen Ungarns fremde Agitatoren ihr Wesen treiben, welche die Massen vorerst gegen die Juden hegen. Von wo diese Agitatoren kommen, welche Elemente sich ihnen anschließen, weiß man nicht, aber daß sie thätig sind, ist den Behörden bekannt. Am einfachsten ist die Erklärung, daß von dem Zalaer Komitat Somogy aus, wo reißt anderen Leuchten des Antisemitismus auch der aus dem Nyiregyhazarer Prozeß bekannte Advokat Karl Szalay zu Hause ist, die Bewegung geleitet wird und daß sie von dort ihre Anregung erhält.

Daß die Menge nicht aus Eigenem die Scene provoziert, geht aus nachstehenden Daten zur Genüge hervor. Anfangs war die Bauernschaft sehr kühl, weil die Agitatoren gesagt hatten, die Herren seien mit ihnen und die Behörden auch, man würde nur blind schreien lassen, weil die Behörden kein ungarisches Blut vergießen wollen. Als die Soldaten dann schossen und sogar Tote und Verwundete erblideten, ertönten auf einmal die Rufe: „Jetzt nieder mit den Herren, jetzt sollen die Herren auch nicht verschont werden! Die sollen es bezahlen!“

So berichten heute alle ungarischen Blätter. Es ist klar, daß die Bewegung nur in ihrem Ausgang antisemitisch ist, dagegen in Wahrheit ganz andere Motive verborgen sind. Das ist um so gewisser, als nach Berichten aller Blätter die Zalaer Juden kernmagyarisch sind, stets in bestem Einvernehmen mit den Christen gelebt haben und dort nicht der geringste Haß zwischen den verschiedenen Konfessionen vorgekommen ist.

Man hegt die Bauern gegen die Juden und überläßt es ihnen, die Lehre dann weiter zu appli-

zieren. Wenn dem nicht rasch Halt geboten wird, ist die Folge gar nicht mehr abzusehen. Der Fortgang der Ereignisse wird vom „Egyetemes“ folgendermaßen erzählt:

Am Mittwoch gab es eine Schlägerei zwischen zwei Juden und einem Christen. Ein christlicher Knabe hatte ein Spottlied auf die Juden gesungen, ein Jude prügelte ihn dafür durch. Der Vater des Knaben suchte den Juden auf; es entstand eine Rauferei, bei welcher der Christ mit einem Messer leicht verwundet wurde.

Am Abend versammelten sich nun die Gefellen und schlugen zahlreichen Juden die Fenster ein. Mehrere Gefellen wurden verhaftet. Am folgenden Tage erschienen die Meister beim Stadtrichter und forderten die Freilassung der Gefellen, drohend, es würden sonst Abends schreckliche Dinge geschehen. Die Freilassung wurde verweigert, dagegen von Kanizsa eine Kompanie Soldaten telegraphisch bestellt.

Die Soldaten wollten bei ihrer Ankunft sofort die auf dem Stadthaus gefangen gehaltenen Gefellen nach dem Komitatsgefängniß führen; diese erklärten aber, solche Schmach nicht ertragen zu wollen und wollten nicht folgen. Das Volk nahm inzwischen eine drohende Haltung an und versuchte, die Soldaten mit einem Steinagel zu vertreiben. Der Hauptmann kommandirte: „Gewehre laden!“ ließ Sturm blasen und der Kampf begann zwischen dem Volke und den Soldaten.

Nun geht, Mann gegen Mann, der Kampf los; auf beiden Seiten giebt es zahlreiche Verwundete, worauf der Böbel, nachdem er noch alle Fenster des Stadthauses eingeschlagen, sich zurückzieht. Jetzt werden auf Intervention vornehmer Bürger die Gefangenen freigelassen und die Ruhe wieder im Stadthaus hergestellt. Inzwischen verwüstete der Böbel an anderen Orten alle Häuser und Läden der Juden. Es wurde geraubt, geplündert und der Rest zerschlagen. Soldaten und Polizisten zogen sich zurück und der Hauptmann erklärte dem Bizegspan, er sei unfähig, mit so kleiner Macht solchem Aufstande zu begegnen, worauf aus Kanizsa neue Truppen begehrt und sofort geschickt wurden.

Während des Tumultes wollte der Böbel die Gefangnisse sprengen und die Sträflinge freilassen, was aber verhindert wurde. Zwei Menschen kamen ums Leben, darunter ein armer kranker Mann, der sich zufällig auf der Straße befand. Bei dem Streik um die Beute griffen die Meuteer häufig selbst miteinander ins Handgemenge, und auch so kamen Verwundungen vor. Am Samstag kamen Bauern aus der Umgegend, offenbar einer einheitlichen Führung gesehend, nach der Stadt, mit Ketten und sonstigen Werkzeugen versehen.

Am Abend begann plötzlich, trotzdem auf allen gefährdeten Punkten Soldaten aufgestellt waren, des Raubens neuerdings, wobei ein christlicher Fleischbauerkate erbrochen und ganz ausgeplündert wurde. Mehrere Verwundungen kamen vor und der Böbel nahm seine Verwundeten ganz regelrecht mit sich und ließ nur selten Jemand auf dem Platz. Bei dieser Gelegenheit ertönte plötzlich, wie „Nemzet“ berichtet, von allen Seiten der Ruf: „Jetzt gehen wir auf die Herren los! Wir schonen Niemandem mehr!“

Was gestern Sonntag, in Zala-Egerezeg geschah, ist bisher noch nicht bekannt; dagegen kommt aus Groß Kanizsa, einer der ruhigsten und gebildetsten Städte des Landes, von Sonntag Nacht folgende Nachricht:

Der Böbel wollte heute das Tabakmagazin ausrauben. Gegen 9 Uhr Abends rufen joshende Hausen unter fortwährenden erschrockenen Rufen vor das Tabak Magazin, wo sie janmliche Fenster einwarfen. Der Böbel wollte sich eben an die Ausraubung der Kaufläden machen, als Dragoner denselben auseinander sprengten und die Straßen säuberten. Militär isthult in allen Gassen.

In Curgu wurden in der jüngsten Nacht nahezu sämmtliche Judenhäuser demolirt. Zahlreiche Familien flüchteten hierher. Der Böbel wüthete dort vantalisch. Die meisten Läden wurden ausgeraubt. Der Tempel wurde erbrochen und im Innern desselben Alles zerstört.

Aus den gefährdeten Gegenden flüchten die Leute nach größeren Städten mafferbast. Alle Bande der Ordnung sind gelöst und Panik ergreift auch die besser situirte christliche Bevölkerung. Der Staatsanwalt aus Zala-Egerezeg telegraphirte, er habe gar keine Drore und wisse auch nicht, was

„Da hat wieder einmal Jemand einen krummen Streich gemacht,“ brummte er, indem er die Fenster wieder öffnete. „Retartwegen! Stolz will ich den Spanier, wenn auch der Becher überschäumt!“

Er wanderte einige Mal in dem dunklen Zimmer auf und nieder, um seiner Erregung Hinzuzusetzen, und als sein Zorn nun allmählig verwich, fiel ihm der Gedanke an die „gütige Frau“ schwer auf die Seele.

Das beleidigende Wort vergab sie ihm nicht, er stand ohnmächtig auf seinem sehr freundschaftlichen Fuße mit ihr, und wenn sie wollte, konnte sie ihm das Leben gründlich verbittern.

„Es muß anders werden,“ murmelte er grollig, „will nun auch den Herrn machen, will nicht länger Diener sein! Zum Kadaver, mit meinem Gelde kann ich jeden Tag meinen Hausstand gründen, das ist auch eine Gründung und wohl die beste von allen!“

Er verließ das Zimmer und schlich sich verstoßen die Treppe hinunter, aber trotz aller Vorsicht konnte er es doch nicht verhindern, daß er im Korridor der ersten Etage der „gütigen Frau“ begegnete, die an ihm vorbeistrich, ohne ihn eines Blickes zu würdigen, trotzdem er sie mit einer tiefen Verbeugung begrüßt hatte.

„Das ist wohl richtig, aber vorab sage ich eine Frau.“

„Wenn das Ihr Wunsch ist, so brauchen Sie nur die Hand zum Fenster hinauszustrecken, um sofort an jedem Finger ein beiratbelustige Schöne zu haben,“ spottete der kleine Herr.

„Das wäre ein billiges Rezept.“

„Versuchen Sie es nur, aber Sie müssen dann auch ernstlich wollen!“

„Haben Sie auf diesem Wege auch Ihre Frau gefunden?“ fragte Paul ironisch, während er langsam und bedächtig die Gläser seiner Brille abrieb.

„Ich? Nein, besser hat, meine Frau war meine Jugendliebe und ich will Ihnen wünschen, daß auch Sie ein so unvergleichliches Weib finden mögen!“

„Die alle Menschen ärgert, daß sie schwarz werden!“

„Sind Sie wieder einmal geärgert worden?“

„Na, es ist gerade keine Freude für mich, wenn ich bei meiner Heimkehr in meiner Bude sechs Kinder finde, die meine beste Garderobe zur Maske bezaubern!“

„Wenn man so leichtfertig ist, in allen Türen und Schränken die Schlüssel hängen zu lassen, darf man sich darüber nicht wundern.“

Nächste Ziehung
11. September.
Hauptgewinne im W. v.
Mrk. 60000,
30000,
15000, 12000, 10000, 5000 etc.
Ganze Original-Volllose für alle Klassen **Mrk. 10,50.**
Rob. Th. Schröder, Stettin.
Erneuerungslose sind bis 4. September abzuhaben.



Der freihändige Verkauf springfähiger, reichwolliger Böcke aus hiesiger Rammwoll-Stammherde, gegründet 1873/74 und durch fernere Ankäufe aus Vorpommern und der Uckermark, hat begonnen. Die Böcke haben tiefen, schweren Körper, ernähren sich leicht und liefern ein großes Schurgewicht. Sie sind an Weideweg gewöhnt. Die Preise der Klassen bei den 60 Böcken sind fest. Sie betragen 40, 30, 20 Thaler pro Stück und 1 Thaler Stallgeld.

Es wird gebeten, die Böcke einer Besichtigung zu unterziehen, wenn auch nicht gekauft wird.

Schlagenthu bei Arnswalde, im August 1883.
C. H. Eben,
Ritterschaftsrath a. D.

Zur
Einsegnung
empfehlen wir unser großes
Lager
Schwarzer Tuche
und **Schwarzer**
Bucksins
in ganz vorzüglicher Waare zu
sehr billigen Preisen.
Grünwald & Noack.

Möbel-, Spiegel- und Polsterwaaren-Fabrik
von
Max Borchardt,
Beutlerstraße 16-18,
empfeilt ihr großes Lager von nur reell gearbeiteten Möbeln in allen Holzarten von den einfachsten bis zu den elegantesten zu noch nicht dagewesenen billigen Preisen.

300 Zuchtschafe,
Rambouillet, 2-4 Jahre, groß und stark, bei
W. Bandelow, Neubrandenburg.

Griechischen Samos-Muskat-Wein,
sehr angenehm im Geschmack, à Flasche 1,50 Mk incl. Glas,
Liebfräumlisch,
bouquetreich und lieblich, à Flasche 2,25 Mk incl. Glas
empfeilt die Weingroßhandlung von
J. Th. Vogel, Berlin, S.,
Alexandrinstraße 34.
NB. Nach außerhalb gegen Nachnahme. Bei Entnahme von 12 Flaschen Kisten und Verpackung frei.

Gewinnplan der Badener Klassen-Lotterie.
Konzeffionirt durch landesherrl. Genehmigung für den Umfang der preuß. Monarchie u. im Bereiche anderer Staaten

3. Ziehung am 11. Sept. 1883.		4. Ziehung am 9. Okt. 1883.		5. Ziehung vom 20. bis 27. Novbr. 1883.	
Preis des Looses 6 Mrk. 30 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 Mrk. 10 Pfg. incl. Reichsstempelsteuer.		Preis des Looses 2 Mk 10 P. incl. Reichsstempelsteuer.	
1 Gew. i. W. v.	12000	1 Gew. i. W. v.	15000	1 à	60000
1 "	4500	1 "	4500	1 à	30000
1 "	2500	1 "	2500	1 à	12000
1 "	1800	1 "	1800	1 à	6000
1 "	1200	1 "	1200	1 à	5000
1 "	900	1 "	900	1 à	4000
1 "	700	1 "	700	1 à	3000
2 Gewinne à	500	2 Gewinne à	1000	1 à	2500
3 "	350	3 "	800	1 à	2000
5 "	250	4 "	600	1 à	1800
7 "	200	7 "	500	1 à	1500
13 "	150	11 "	300	1 à	1200
20 "	100	15 "	200	1 à	1000
50 "	80	30 "	100	1 à	900
90 "	50	60 "	80	1 à	800
708 Gew. i. Gesamtzw. v.	13250	100 "	50	1 à	700
600 Gewinne à	10	350 Gewinne à	10	8 à	600
1500 Gew. i. Gesamtzw. v.	60000	1500 Gew. i. Gesamtzw. v.	70000	12 à	500
				16 à	400
				20 à	350
				30 à	300
				45 à	250
				60 à	200
				80 à	150
				100 à	100
				150 à	50
				250 à	30
				402 Gewinne im Gesamtwerthe v.	7450
				3800 Gewinne im Werthe v. à	10 38000
				5000 Gewinne i. Gesamtzw. v.	M 230000

Bestellungen auf Loose zu obiger Lotterie zum Originalpreise von **6 Mrk. 30 Pf.** zur 3. Klasse, sowie zum Preise von **10 Mrk. 50 Pf.** für alle 5 Klassen nimmt entgegen die Expedition dieses Blattes, Stettin, Kirchplatz 3.

Mey's berühmte Stoffkragen

sind keine Papierkragen, denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, sehen von Leinenkragen. Jeder einzelne Kragen kann getragen werden und kostet doch nur von **3 bis 6 Tagen** 7 Pfennige, also der theuerste nicht mehr als das Waschlohn der leinenen Kragen. **Mey's Stoffkragen** bieten bei volltadellosem Sitzen, prachtheuere Schönheit der Form, vollem Appret die grösste Bequemlichkeit, da man stets neue Kragen gut trägt, die also immer gut passen.

Zu beziehen vom Versandt-Geschäft
MEY & EDLICH, Plagwitz-Leipzig,
von welchem auch illustrierte Kataloge gratis u. franko versandt werden,
ausserdem in
STETTIN
von **L. Löwenthal Sohn,**
Inhaber **Max Löwenthal,**
Mönchenstrasse 15.

Das Viktoriabad Wilhelmstr. 20
empfiehlt Dampf-, Wannen- und Douche-Bäder in drei verschiedenen Klassen.
Rheumatisch Leidenden als besonders gut wirkend **russische und römische Bäder.**
Sämmtliche Bäder sind auch Sonntag Vormittag von 8-12 Uhr geöffnet.
Herrschaften, welche eine Badekur gebrauchen wollen, finden eine freundliche Aufnahme.

Drehrollen
(Wäscherollen)
eigener, neuester Konstruktion, leicht gehend, gut gearbeitet.
Stettin 1857, 1865, Bromberg 1868 silberne Medaille. Demmin 1878. Colberg 1881.
J. Collnow,
Stettin, Pruzstr. 1.

Nur 5 Mark!
300 Dbd. **Teppiche** in reizendsten türkischen, schott. und bunten Mustern, 2 Meter lang, 1 1/2 Meter breit, müssen schleunigst geräumt werden und kosten pro Stück nur noch 5 Mark gegen Einzahlung oder Nachnahme. **Bettvorlagen** dazu passend, Paar 3 Mark.
Adolf Sommerfeld, Dresden.
Wiederverkäufern sehr empfohlen.

Kopenhagen.
„Central-Hôtel,“
früher Ritter's Hôtel.
In unmittelbarer Nähe des Bahnhofes, des weltberühmten Livoli und Dagmartheaters gelegen. Dieses Hôtel wurde vollständig renovirt und entspricht nunmehr allen Anforderungen. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit. Aufmerksamste Bedienung, mäßige Preise, ohne Berechnung von Service.
Der Hausnecht wird bei jedem Zuge auf dem Bahnhofe sein, um das Reisegepäck in Empfang zu nehmen.
Carl Ovistorski.
Eine junge Künstlerin bittet einen edelthun. Menschen um Unterstützung behufs Fortf. ihrer Studien. Adress. **L. M.** in der Exp. d. Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.
Sollte es nicht ein junges Mädchen geben, gebildet, häuslich erzogen, aus guter, bürgerlicher Familie, am liebsten vom Lande, mit einigem disponiblen Vermögen, das geneigt wäre, einen Landmann zu heirathen? Derselbe ist Anfangs der 30er Jahre, Inhaber eines hübsch gelegenen, einträglichen Gutes und nicht unermögend, dem es aber gänzlich an entsprechender Damenbekanntschaft mangelt. Behufs weiterer Verhandlung wird vorläufig Korrespondenz gewünscht und bittet man Briefe zur Weiterbeförderung vertrauensvoll einfinden unter Chiffre **G. T. 173 an Haasenstern & Vogler, Berlin, SW.**

Reeller Nebenverdienst
für Beamte, Agenten aller Branchen, Lehrer, sowie sonstige vertrauenswürdige Personen wird durch den Verkauf von Staatspapieren und gesetzlich erlaubten Prämienloosen gegen Theilzahlung unter äußerst vorteilhaften Bedingungen geboten. Bei sonst spärlicher Thätigkeit ein Monatsinkommen von 100 Mk mit Leichtigkeit zu erzielen. Offerten an die **Deutsche Kommissions-Bank Klüppel & Co., Berlin, W., Friedrichstraße 66.**

Ein tüchtiger
Verkäufer,
mit der Herren-Garderoben-Branche vollständig vertraut, findet unter guten Bedingungen dauernde Stellung.
J. Schönfeld,
Breslau, Schmiedebrücke 19.

Eine geprüfte, erfahrene Erzieherin, welche in Sprachen und Musik Tüchtiges leistet und aus vornehmen Familien langjährige Zeugnisse besitzt, sucht zum 1. Oktober eine Stelle. Näheres unter **A. H. Stellen-Nachweis-Bureau** d. Letze-Vereins, Berlin, Königgräzerstraße 90. Frau **Betty Lehmann** 9-2 Uhr.

Tüchtige Steinsetzergesellen
werden für dauernde Arbeit bei hohem Lohn sofort gesucht. Anmeldungen schriftlich erbeten.
Hofstr. i. W.
G. Müller,
Steinsetzmeister.

Ein älterer Witthschafter, mit dem Rechnungswesen vertraut, sucht baldmöglichst Stellung bei durchaus beschriebenen Ansprüchen.
Ges. Off. unter **W. H. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.
Ein Inspektor, nicht unter 25 J. alt, wird für ein kleines Gut gesucht. Gehalt je nach Brauchbarkeit.
Adressen an **Dominiun Alsbach** per Schloßbein.